

einigung von Leipziger Börsenvereinsmitgliedern. Die sorgfältig ausgeführte Thonskizze des Bildwerkes ist zur Zeit in der Werkstatt des Meisters in der Pleißenburg (Kunstakademie. Abtlg. f. Plastik.) den Wißbegierigen zur Schau gestellt.

Der Künstler hat den Buchhandel als Weib geformt. In feiner und vielsagender Weise deutet diese Wandlung des Geschlechts sogleich die ganze Eigenart unseres Handelszweiges richtig an, bei welchem das Ringen und Hasten um Geldesgewinn zurückzutreten hat gegen die hohe Aufgabe des Berufes, ein allzeit bereiter Diener der Bildung und Gesittung zu sein. Die Vornehmheit dieser Aufgabe in schmeichelhafter Weise noch weiter kennzeichnend, umgrünt ein Lorbeerreis den Zauberstab Merkurs, den die leise erhobene Rechte emporhält.

Die Zeit des Aufblühens der Wissenschaft und der Künste, der Erweiterung der Verkehrsbeziehungen und des Handels und hier besonders des Auftretens des Handels mit den Erzeugnissen der Buchdruckpresse versinnlicht in glücklicher Weise das altdeutsche Gewand der schönen jungen Patrizierin, welche mit sanfter Reigung des Hauptes aus edlem, ausdrucksvollem Gesichte in unsere heutige Welt hineinblickt. Das Zeitalter Dürers hat ihr die malerische Haube auf die Locken gedrückt, Halskrause und der hochstehende, weit vorfallende Sammetkragen umrahmen das liebliche Antlitz. Das lang herabfallende Untergewand deckt mit wallendem Linienfluß den rechten Fuß und legt sich in schönem Fall auch über die Sockelstufe des Denkmals; im Oberteil zeigt es die engen, über die Hand reichenden, im Ellbogen gerasteten Ärmel des Zeitkostüms, welche aus den aufgeschlizten und weit zurückgeschlagenen faltenreichen Ärmeln des Obergewandes zierlich heraustraten. Dieses letztere, unten mit einer hübschen Kante gesäumt, ist malerisch über der linken Hüfte im Bunde der Gürteltasche gerastet, welches, von links nach rechts schräg verlaufend, die Falten des Gewandes in geschmackvoller Weise unterbricht und deren Linien ungezwungen entwickelt.

Der Unterkörper lehnt mit leichter Haltung links an eine Buchdruckpresse von der einfachen Bauart, wie sie in jener Zeit ausgesehen haben mögen; am vortretenden Vertikalbalken deutet zur besseren Versinnlichung ein in Lederrücken aufgehängter Farbballen auf ihre Bestimmung hin. Am Fuße lehnen in malerischer Gruppierung Manuskripte und Bücher, desgleichen auf dem oberen Preßbalken, wo die linke Hand der Figur an einem Buche ihre Stütze findet.

Die leicht bewegte Haltung, welche der notwendigen künstlerischen Ruhe ihre vollen Rechte wahrt, und der edle Ausdruck des feinen Gesichtes wirken zu einem recht gewinnenden Gesamteindruck zusammen, und die besonderen kennzeichnenden Merkmale, welche mit richtigem Takt auf ein weises Maß beschränkt sind, sind so glücklich gewählt und zum charakteristischen Ausdruck gebracht, daß ein erster Blick vollauf genügt, die Bedeutung des Bildes erkennen zu lassen.

Die Gestalt tritt auf kräftiger Konsole aus einer über drei Meter hohen Nische halb heraus, welche, im Hauptgiebel des Mittelbaues unseres Buchhändlerhauses angeordnet, das den Giebel nach unten schön abschließende Gesims zur Basis nimmt und dem reichen Schmuck des volutengezierten Feldes sich prächtig einordnet. Der obere Teil der Nische, in Muschelform gebildet, wird den Kopf der Figur als Strahlenkranz wirksam umgeben und über demselben genügenden Raum zu seiner unbeeengten Erscheinung freilassen. Das Bildwerk selber wird über 2½ Meter Höhe haben.

Hoffen wir nun von der Sorgfalt und dem Geschick des ausführenden Künstlers, daß seine Hand den glücklichen und liebevollen Gedanken des Meisters in strenger Nacheiferung treu zum Ausdruck bringe. Wir zweifeln nicht am glücklichen Gelingen und haben die frohe Gewähr, den deutschen Buchhandel mit einem Meisterwerke beschenkt zu sehen, welches, im besonderen der Stadt Leipzig zur äußerlichen Zierde gereichend, doch dem ganzen deutschen Buchhandel gewidmet ist und ihn in freudigem Stolz erheben wird.

## Technische Rundschau im Buchgewerbe.

1887. Nr. 8.

Bei der wachsenden Bedeutung der auf der Photographie beruhenden Reproduktionsverfahren wird man es erklärlich finden, wenn wir heute zunächst einiges aus einem Vortrage entnehmen, den Herr Jos. Ritter von Schmädell, Mitinhaber der Firma Meisenbach, kürzlich im Münchener Polytechnischen Verein gehalten hat, wobei wir uns auf die Ausführungen, die Herstellung von Hochdruckplatten aus getönten Vorlagen betreffend, beschränken.

So einfach das Verfahren war, bemerkte der Vortragende, mittelst der Photographie Nachdruckplatten aus Linienzeichnungen herzustellen, so kolossal häuften sich die Schwierigkeiten, wenn man versuchte, Tonvorlagen in dieser Weise zu behandeln. Die Bestrebungen zur Erreichung dieses Zieles mußten darauf gerichtet sein, durch das photographische Verfahren von dem Gegenstand ein Negativ zu erhalten, welches aus ganz durchsichtigen und ganz undurchsichtigen Flächenkomplexen besteht, also darnach trachten, was der Zeichner mit dem Stifte that, auf rein mechanischem Wege durchzuführen.

Dies ist bekanntlich der Firma Meisenbach zuerst praktisch gelungen. Deren Verfahren besteht in der Hauptsache in Folgendem: Bringt man zwischen die reflektierten Lichtschwingungen eines aus Übergangstönen gebildeten Bildes und die lichtempfindliche Seite einer photographischen Platte ein aus gleichen Zwischenräumen bestehendes Lichtfilter, so entstehen durch die solcherweise unterbrochenen Lichtschwingungen, je nach dem Tonwerte der abgeleiteten Lichtschwingungen abgegrenzte, photochemisch veränderte Flächenkomplexe, welche im negativen Sinne genau die Tonwerte des Bildes enthalten. Das erhaltene Negativ läßt sich dann leicht mittelst einer Asphalttschicht auf Metall übertragen und kann dann, nachdem man es hervorgerufen, den Ätzen unterworfen werden, wie sie die Herstellung einer Hochdruckplatte bedingt.

Als Lichtfilter braucht man in der Regel eine feine Liniaur, die aber nach einiger Zeit gedreht wird, ohne die Exposition des Bildes zu unterbrechen, so daß die erste Linienlage gekreuzt wird und der allen Lesern bekannte leinwandartige Grund entsteht. Dadurch erzielt man ungemein tonreiche Autothypieen.

Das autothypische Verfahren wird in etwas abgeänderter Weise von Angerer & Göschl in Wien, sowie von Bouffod, Baladon & Co. in Paris ausgeübt.

Über die Bedeutung und die Zukunft des Verfahrens bemerkte der Vortragende:

»Man darf sich nur vorstellen, daß es heute praktisch möglich ist, von einem Bilde, welches des morgens photographiert wird, bis zum Abend eine Hochdruckplatte herzustellen, von der auf der Buchdruckpresse sofort Hunderttausende von Abdrücken hergestellt werden. . . . Das Verfahren ist noch jung, wird aber entschieden, besonders wenn es — woran wir mit aller Energie und nicht ohne Erfolg arbeiten — noch mehr vervollkommnet sein wird, einer großen Zukunft entgegengehen.«

Daran sei, nach dem »American Printer« eine Mitteilung über das sogenannte »Star brand-Verfahren« von Schraubstätter in St. Louis gereicht, ein Verfahren, welches angeblich die Herstellung von Hochdruckplatten, hauptsächlich für Tagesblätter, ungemein erleichtert. Es wird eine Stahlplatte eingeschwärzt und mit einem weißen Grund bedeckt. Die Zeichnung wird alsdann wie beim Ätzen hergestellt und erscheint schwarz auf dem weißen Grunde, also wie auf dem Papier. Die Vertiefungen in dem Grund bilden eine Matrize, von der mit Hilfe eines Stereotypieapparates Hochdruckplatten hergestellt werden können. Leider wird nicht gesagt, woraus der Grund besteht. — Der Hauptvorteil des Verfahrens dürfte in dessen Wohlfeilheit bestehen. Die Anfertigung einer Platte dauert angeblich kaum eine halbe Stunde.

Unsere Tagesblätter würden sich durch eine häufigere Anwendung von zeichnerischen Darstellungen sicherlich um die Leser ein Verdienst erwerben und ihre Aufgabe sehr erleichtern. Sollte das oben beschriebene Verfahren wohlfeiler und weniger umständlich